

bei weSENTlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem französischen und englischen Standpunkt nicht mehr daheben und ein gemeinsames Vorgehen in der Orientfrage als sicher gelten kann. Nach Abschluß von amtlicher Seite wird die Konfession von Lausanne bestimmt am Montag, 20. November, eröffnet, selbst wenn Frankreich, England und Italien sich noch nicht über alle Fragen geeinigt haben sollten. Es wird ferner bestätigt, daß England die Besetzung der Dardanellen durch verbündete Truppen für eine bestimmte Frist als Garantie für die Ausführung der Friedensbedingungen vorgeschlagen hat. Der Vorschlag wird jedenfalls von Frankreich und Italien angenommen werden. Es bestätigt sich auch, daß die verbündeten Großmächte andere gemeinsame Maßnahmen ins Auge fassen, um evtl. die Durchführung der Friedensbedingungen zu sichern.

Kleine politische Meldungen.

Vertrauensvotum für Poincaré. Die Kammerdebatte im der Poincaré seine Reparationsrede hält, sond nach acht Uhr einen überraschenden Abschluß, der als wahrer "Theatercoup" empfunden wird. Poincaré beantragt die Vertragung der Weiterberatung auf einen Monat. Dieser Antrag wurde mit 462 gegen 71 Stimmen angenommen. Das Abstimmungsergebnis wird als persönlicher Erfolg Poincarés betrachtet.

Der Sultanpalast beschlossen. Sofort nach der erhaltenen Nachricht von der Rückt des Sultans gab Rifaat-Pachy Befehl, den Palast militärisch zu besetzen und unter Siegel zu legen.

Von Stadt und Land.

Aus: 20. November 1922

Die Regierungsbildung in Sachsen.

Die Frage der Regierungsbildung in Sachsen ist augenblicklich zwar noch keineswegs geklärt, aber durch das Ausscheiden einiger bisher bestehender Möglichkeiten ist der Kreis der übriggebliebenen Wege eigentlich nur auf einen einzigen beschränkt worden, nämlich darauf, daß die Mehrheitssozialdemokraten unter Bildung eines Minderheitskabinetts die Regierung allein übernehmen und in Zukunft den Versuch machen werden, sich Hilfe je nach der augenblicklichen Notwendigkeit, bald von rechts, bald von links, zu holen. Das ist natürlich ganz gewiß kein erfreulicher Zustand; aber es erscheint bei der gegenwärtigen Konstellation als der einzige wenigstens vorläufig gangbare Weg, nachdem durch den Verlust des einen sozialistischen Mandats eine Majorität mit den Demokraten nicht mehr in Frage kommt. Daß die Kommunisten in die Regierung eintreten, muß, wie es scheint, nach den Mitteilungen ihrer Parteipresse als völlig ausgeschlossen gelten. Die definitiven Beschlüsse der Kommunisten über ihre Stellungnahme werden jedoch erst auf dem am 25. November stattfindenden Parteitag gefaßt werden. Es darf aber als sicher gelten, daß sie sich gegen eine Beteiligung an der Regierung aussprechen werden. Beider haben die hinter den Kulissen geprägten Verhandlungen der letzten Tage mit unzweiflicher Sicherheit ergeben, daß der Bildung der großen Koalition in Sachsen unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen. Ein Zusammensehen der Sozialisten mit der Deutschen Volkspartei wird von den Sozialisten rundweg abgelehnt, ebenso wie innerhalb der maßgebenden sozialistischen Kreise der Gedanke verworfen worden ist, etwa überhaupt auf die Teilnahme an der Regierung zu verzichten. Sachsen wird also vorläufig in politischer Hinsicht den gleichen unsicheren Pfad weiterwandeln, den es bisher zu benutzen gesungen war, wenn nicht der kommende Winter mit seinen drohenden wirtschaftlichen Nöten einen Zwang auf eine andere fester gefügte Regierungsbildung ausübt.

Die kommunistische Kandidatur konstituierte sich und wohlt zum ersten Vorliegenden Abg. Böckeler, zum 2. Vorliegenden Abg. Eisner und zu Schriftführern bis Abg. Schröder, Herr, sowie zum Sekretär Abg. Ulrich.

400 000 Stimmbürger. Bei den verlorenen Landtagswahlen haben rund 400 000 Wahlberechtigte keinen Gebrauch von ihrem höchsten bürgerlichen Rechte gemacht.

Die neuen Höchstzüge der Erwerbslosenunterstützung. Das tatsächliche Arbeitsministerium gibt bekannt, daß mit Wirkung vom 20. November 1922 ab die Höchstzüge der Erwerbslosenunterstützung in den Ortsklassen A-C auf folgende Beträge erhöht werden: Für männliche Personen über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben, 100—140 Mark, für solche über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben, 70—100 Mark, für solche unter 21 Jahren 80—90 Mark, für weibliche Personen über 21 Jahre, soweit sie nicht im Haushalt eines anderen leben, 80—110 Mark, für solche über 21 Jahre, soweit sie im Haushalt eines anderen leben, 50—60 Mark, für solche unter 21 Jahren 20—40 Mark. Die Familiensubventionen für Ehegatten werden auf 80—85 Mark und die Subvention für die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige auf 80—85 Mark erhöht.

Fast 25 000 Arbeitslose in Sachsen. Die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden in Sachsen stieg von 19 978 Anfang Oktober auf 24 719 Anfang November, also um 4741. Die Zahl der freigelassenen öffentlichen Stellen ging von 4848 auf 3807 zurück.

Keine Aufhebung der religiösensteindlichen Verordnungen. Das Kultusministerium gibt bekannt, es sei ihm von Gegnern der Verordnungen über die Schulandachten und den Schulbesuch ein staatlich nicht anerkannter Heiligen nahegelegt worden, die Verordnungen einzufordern. Kultusminister Flechner erklärt, daß zu solchen Einschränkungen keine Veranlassung vorliege; daß Kultusministerium werde im Gegenteil eine Verordnung erscheinen lassen, in der die bisherige Verfehlung der Verordnung 166 genau festgelegt wird. Von einer Aufhebung könne keine Rede sein. Zugnahmen auf Grund der Verordnung 166 (Schulandachten) sind überhaupt nicht zulässig, auch nicht für die Schulen, denn Zugnahmen der Verordnung 166 (Besuch an nichtstaatlichen Feiertagen) genehmigt worden sind.

Die Aenderungen in der Angestelltenversicherung. Am 1. November sind wichtige Änderungen in der Angestelltenversicherung eingetreten. Die Grenze der Versicherungspflicht ist auf jährlich 840 000 Mark erhöht worden. Der niedrigste Beitrag (Klasse 1) beträgt 80 Mark, der höchste (Klasse 18) 4840 Mark monatlich. Mit dieser starken Erhöhung der zuletzt ganz ungerechtfertigten Beiträge ist deren ursprüngliches Verhältnis zum Arbeitsverdienst wieder hergestellt worden, sodass auch die Leistungen wieder auf eine angemessene Höhe gebracht werden können. Sie bestehen künftig aus einem Grundbeitrag, Sicherungsbeträgen nach Mahgabe der gezahlten Beiträge und aus Leistungszulagen. Auch Kinderzulagen sind eingeführt worden. Nach Art der Bezeichnung sind grundsätzlich alle Angestellten versicherungspflichtig, namentlich auch Lehrlinge. Die untere Altersgrenze von 16 Jahren ist fortgesunken.

Die Beiträge zur freiwilligen Weiterversicherung müssen in der Regel mindestens dem Durchschnitt der letzten sechs Pflichtbeiträge entsprechen. Es gibt keine neue Möglichkeit, sich von der eigenen Beitragseistung befreien zu lassen.

Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer. Vom Landesfinanzamt wird uns geschrieben: Unter den Lohn- und Gehaltsempfängern, die einen Steuerbescheid für das Jahr 1921 erhalten haben, herrscht Unklarheit darüber, ob auch sie auf die Einkommensteuer für 1922 Vorauszahlungen zu leisten haben oder nicht. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß Arbeitnehmer, die zur Einkommensteuer für 1921 veranlagt worden sind und denen daher ein Steuerbescheid für 1921 ausgestellt worden sind oder noch ausgestellt wird und deren Lohn- oder Gehaltsentommen im laufenden Jahre den Betrag von 250 000 Mark voraussichtlich nicht übersteigt oder die neben solchen Einkommen noch sonstiges Einkommen bis zu 1200 Mark beziehen, zwar an sich zu Vorauszahlungen für 1922/23 gelegentlich verpflichtet sind. Da sie aber zur Einkommensteuer für 1922 voraussichtlich nicht veranlagt werden und die Steuer durch den Steuerabzug als getilgt gilt, können ihnen auf Antrag die in Höhe von einem Viertel der zuletzt festgestellten Steuerschuld zu entrichtenden Vorauszahlungen gestundet werden. Stundungsanträge sind beim Finanzamt oder unter Vorlegung entsprechendes Nachweises (Werkebuch, Bescheinigung des Arbeitgebers) auch bei der zuständigen Steuerbehörde anzubringen. Dagegen müssen die Arbeitnehmer, die für 1921 veranlagt worden sind und einen Steuerbescheid für 1921 erhalten haben oder noch erhalten werden und die im Kalenderjahr 1922, voraussichtlich ein höheres Lohn- oder Gehaltsentommen als 250 000 Mark oder ein Lohn- und Gehaltsentommen und son-

stiges Einkommen von zusammen über 800 000 Mark haben werden, den noch erzielbaren steuerlichen Vorteile Vorauszahlungen zu die Einkommensteuer für 1922/23 leisten. Diese Vorauszahlungen berechnen sich nach einem Viertel des steuerlichen Betrags, der sich ergibt, wenn nun der Steuerabzug noch dem Einkommensteuerbescheid für 1921 bei im Wege des Steuerabzugs auf die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1921 einbehaltene Betrag gefügt wird. Wenn in den Steuerbescheiden für 1921 die volle Einkommensteuer für 1921 als Vorauszahlung auf 1922 eingetragen worden ist, so liegt dies daran, daß bei Ausfertigung der Steuerbescheide der Ausweis über die in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1921 von den Gehalts- und Lohnentommen bewirkten Steuerabzüge noch nicht vorlieg. Nachteile entstehen für die Beitragspflichtigen hieraus nicht. Es ist aber unbedingt erforderlich, daß noch in den Händen der Steuerpflichtigen befindliche Ausweise über den Lohnabzug und besonders alle etwa noch nicht abgeschafften Steuermärkte für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1921 zusammen mit dem Steuerbescheid des Steuerabzugs vorgelegt werden.

Kartoffelschlacht aus Bayern nach Sachsen. Im letzten Jahr ist Sachsen mehrfach beim Reich vorstellig geworden, um gegen gewisse Ausübungspflichtnahmen, die mit Genehmigung des Reiches für Württemberg und Bayern bezüglich der Kartoffelausfuhr getroffen worden sind, zu protestieren. Württemberg und Bayern war gestattet worden, die Förderung von Kartoffeln von behördlicher Genehmigung abhängig zu machen. Dieser Entschließung konnte natürlich ohne weiteres wie eine Ausführerperrre ausgenutzt werden. Dabei verlangte Sachsen die Aufhebung dieser Ermauerung oder das gleiche Recht für sich. Die letzte Förderung lehnte man in Berlin ab, traf aber Vereinbarungen mit Bayern, wonach von dort die für Sachsen vorgesehenen Pflichtnahmen aufgehoben werden sollen. Württemberg dagegen ließ man das ihm vorbehaltene Recht wegen der dort herrschenden besonders großen Kartoffel-

Aufserversorgung. Anfragen und Beschwerden beim Wirtschaftsministerium lassen erkennen, daß die tatsächlichen Ausführungsbestimmungen zur Reichsverordnung über den Verzehr mit Rücksicht auf laufenden Wirtschaftsjahre vielfach nicht bekannt sind. Dem Lande ist zunächst eine Rücksichtnahme überwiesen, die für die Zeit bis Ende November die Abgabe von 8 Pfund je Kopf der Bevölkerung gestattet. Dieser Rücksicht ist lediglich für die tatsächliche Bevölkerung als reiner Wundstrich bestimmt. Abforderung und Abgabe zu anderen, insbesondere zu irgend welchen gewerblichen Zwecken, ist verboten. Da die Wiedereinführung der Rücksicht erst vom 1. Dezember ab möglich ist, hat der jetzt zur Verteilung gelangende Rücksicht in den freien Handel gebracht werden müssen. Die Kleinhändler sind jedoch nicht berechtigt, den Rücksicht in irgend einer Form zurückzuhalten; sie haben bis zum 30. November den von ihnen bezogenen Rücksicht in Mengen von insgesamt drei Pfund je Kopf auf Verlangen abzugeben. Nehmabgabe oder Entnahmen ist verboten, ebenso selbstverständlich die Abgabe an Personen, von denen der Kleinhändler weiß und vermuten muß, daß sie schon anderweit in entsprechendem Umfang sich eingedeckt haben. Die Abgabe darf vom Aufbau anderer Ware nicht abhängig gemacht werden. Zuverhandlungen unterliegen schwerer Strafstrafe. Händler haben außerdem Auschluss vom Rücksicht zu gewähren; zur Eindaltung der erlaubten Vorräthen haben sie sich durch Abgabe einer Zeichnung nach bestimmtem Musterr zu verpflichten.

Mildes Wetter. Nach den Mitteilungen des amtlichen Wetterbüros haben wir für die nächsten Tage in den Witterungsstudien wieder ähnlich mildes, überwiegend trüb, feucht-nebuliges Wetter, aber nur an wenigen Stellen im Norden, hauptsächlich an der Küste, etwas bedeutendere Niederschläge zu erwarten. Auch in den Nächten dürften nitgend mehr als 5 Grad Celsius Kälte vorkommen.

Chater, "Kontakte, Vergnügungen, Kunst."

Operettenabend veranstaltet vom Volksbildungsausschuß zu Kassel. Der Volksbildungsausschuss hat sich die Aufgabe gestellt, durch Veranstaltung von Unterhaltungsabenden breiteren Schichten edle volkstümliche Kunst zu vermitteln. Bewegte sich der Opernabend auf einer schönen klassischen Bühne, so kann das vom Operettenabend nur zum Teil gelingt werden. Erscheint ein Operettenabend als erwünscht, so müssen sich die ausführenden Kräfte aber auch verpflichten fühlen, daß Beste auf diesem Gebiete zu leisten. Was wir am Freitag zu hören bekamen, waren mehr Auflassgaben als überzeugt abgestimmte Darbietungen. Die ersten Vorstellungen des Spielleiters Groner, eine Szene aus der "Braut von Messina" und das erschütternde Gedicht "Der Steuermann" waren als Kultakt für diesen Abend nicht geeignet. Besser als diese Annahme

ist gut, zu wissen, daß auch andere ihr Ziel haben. Wir brauchen es wohl, um reif zu werden."

Ursula saß ganz still und atmete kaum. Ihre Seele flatterte schwer und aufgeschreckt auf Gottes unbegreiflichen Wegen.

Sie saßen beide schwiegend herab auf das Meer zu ihren Hüften. Da ging ein starkes Geuchen über sein Gesicht. Er griff nach ihrer Hand.

"Wissen Sie, was mir am stärksten über mein Seid fortgeholzen hat? Die Arbeit. — Sie müßten auch arbeiten."

Sie waren jetzt aufgestanden und gingen hintereinander den schmalen Treppenweg hinauf. Der Kaplan voraus, auf den Weg zu setzen. Wölblich blieb er stehen und wies mit dem Kundenstock vor sich nieder auf den Weg. Da ließen von Hüften nach drinnen in eingeschicktem Durchtheater kleine schwarze Vinetten.

Er stand auf seinem Stab gestützt und sah aufmerksam aus das Wöllein zu seinen Hüften herab.

"Sie laufen Weinbar nur so durchgehend, aber Sie verfolgen alle einen Zweck, ein Ziel. Es ist eine große, wohlgeordnete Gesellschaft, in der jedes einzelne Mitglied arbeiten muß."

Er hob seinen schwarzen Rock und schritt vorstichtig, um sie nicht zu zerstreuen, über die Umlaufentzugsstufe fort. Ursula folgte ihm langsam. Sie war nachdenklich geworden. Sie sah jetzt alles mit so ganz anderen Augen an. Die Biene, die sangend an einem leuchtenden Blütenkelch am Wegrand hing, sah sie aufmerksam nach.

"Sie arbeiten auch," dachte sie. Und es kam etwas wie Neid in ihre Seele. Es sahen überhaupt alles in der Natur um sie herum zu arbeiten, zu schaffen, seine Kräfte zu strecken und anzuspannen, um einen gewissen Zweck, einer bestimmten Vollendung entgegen zu richten: Das Wöllein, das Holme zum Stoffe trug oder Raupen für die hungrigen Jungen suchte, — die Biene, die unermüdlich von Feld zu Feld kauzelte, um Honig zu sammeln. Die schwatzigen Kinder, die oben am alten

altenischen Kastell, die mit halbdreierlichem Klettern Gras für ihre Stiegen schnitten, — sie alle taten etwas, sie alle hatten eins — Arbeit. Sonderbar, daß Ursula das früher nie so gesehen hatte. Heute sah sie es. Und es stieg wie Hunger dabei in ihr auf.

Hunger nach Arbeit. To waren sie oben beim Kastell angelangt.

Als Ursula am Nachmittag neben dem Rollstuhl ihres Onkels auf der Terrasse lag, schlittete er plötzlich ärgerlich den Stoff.

"Die gebrochenen Beute! Mögten sie nicht weniger in dieser herrlichen Natur einmal ihren Kleiderstand vorgefallen? Und bagwischen diese unschönen, verpesteten Gesichter, die von der Spielbank kommen. Da ich habe hier schon viele Erschütterungen zugrundegegangen. Der Begräbnisplatz der Selbstmörder da unten ist eine traurige Geschichte davon zu erzählen."

To kam die Treppe zur Terrasse hinunter Blut mit strahlendem Gesicht neben dem Rollstuhl des Onkels.

"Als sie Ursula sah, nickte sie ihr freundlich zu. Über das ganze zottelige Gesicht strahlte die alte Tugendlosigkeit weg der Hut.

"Ich möchte gar nicht, daß du hier schon Bekanntschaften hast, Ursula."

Da erzählte ihm seine Witze von ihrer Metabolite Gleichzeit von Ursula an.

"Er lächelt ernsthaft zu.

"Also so begeistert war sie von der Natur? Ich freue mich, die kleine Person gefällt mir. Und alles selbst zusammengebracht? Donnerwetter noch mal. Sie möchte ich näher kennen lernen, Ursula. Kannst du sie mir nicht einmal bringen?"

Und nach einer Stunde saß Ursula Blut mit strahlendem Gesicht neben dem Rollstuhl des Onkels.

Die erzählte entzückt von ihren weiten Spaziergängen am Strand entlang und bis Wehrte hinauf. Dann wurde ihr rosiges Gesicht plötzlich ganz traurig.

"Ja, und denken Sie nur: Als ich ins Kastell wollte, was ich mit schon lange gemischte Witze, haben sie mich nicht heringelassen, weil ich keine genü-

Wenn die Rehen reisen.

Erzählung von Leontine von Winterfeld-Platen.

(Nachdruck verboten.)

Wieder machte der alte eine Pause. In seinem Gesicht arbeitete es. Ursula wagte nicht, sich zu rühren. Könnte es denn so etwas überhaupt geben?

Dann sprach der Kaplan weiter, daß schmale Kinn auf den Bergstock gefüllt.

"Seitdem kränkelte meine Frau. Sie hat den Tod von ihrem Vorfahren nicht überwunden können. Bis im andern Jahr der Stoff allein auf die Ulm ging, wollte sie es nicht leiden. Sie war voll Unruhe und Angst die ganzen Tage, seit er fort war. Immer stand sie am Fenster und sah zur Ulm hinauf. Die Nacht kam ein wildes Wetter, wie oft im Frühjahr in den Bergen. Da schrie sie im Traum und fand keinen Schlaf mehr. Ich mußte ihr heilig versprechen, sobald die Sonne aufgegangen, hinauf zur Ulm zu steigen und nach dem Wuden zu sehen. Aber noch ehe die Sonne aufging, klopften Sonnen an unser Fenster und lärmten, daß oben eine Davine niedergegangen sei. Wie wollten mit Davinen und Streichen hinauf, aber es war unmöglich. Das Wetter war zu eng. Um anderen Morgen war nichts mehr zu sehen von der Ulm. Die Davine hatte alles verschluckt. Die Sonnen, die Herde und — den Wuden. Als der Schnee schmolz, fanden wir ihn. Nun hatten wir kein Kind mehr. Das ertrug meine Frau nicht. Sie starrte nach Jahreszeit an Heimweh nach ihren Söhnen.

"Ich habe dann den Hof verkauft und bin in ein Kloster gegangen. Da lag ich lange Krank und haberte mit Gott und den Menschen. Bis ich lernte, mich zu beugen. Da kam der Frieden wieder. Ich bin jetzt zwanzig Jahre Brüder. Weil ich die letzten Winter viel krankte. Ichdenke sie mich oft hierher zur Erholung. Sie sind sehr gut zu mir da und haben mich alle lieb.

Warum ich Ihnen das erzähle? Da diente, es in